

Die immateriellen Schädigungen und unheilvollen Nachwirkungen des real existierenden Sozialismus

Das Thema, das Sie mir heute Abend aufgegeben haben ist düster und eignet sich kaum für eine Festrede. Aber natürlich freue ich mich, dass Sie sich anlässlich des fünfundvierzigsten Jahrestages des Mauerbaus mit den Folgen des Sozialismus beschäftigen wollen. Viele werden sagen, dass sei rückwärtsgewandt. Schließlich ist es mit dem realen Sozialismus fast vorbei. Wenn der Maximo Lider auf Cuba hoffentlich bald das Zeitliche segnet, können die Kubaner hoffen, mit dem alten Mann auch seine Diktatur loszuwerden. Dann gibt es noch Nordkorea als letzte Hochburg des Kommunismus.

Warum kann man das Thema nicht einfach zu den Akten legen? Weil die Vergangenheit uns wieder einholen kann, solange nicht klar ist, was es eigentlich war, das ein Sechstel der Erde im vergangenen Jahrhundert heimgesucht hat. Waren die vielen Millionen Toten des kommunistischen Experiments Opfer einer schlecht ausgeführten guten Idee oder war es die Idee, die nichts taugte und sich deshalb als mörderisch erwies?

Ich bekenne gleich zu Anfang, dass ich Zweiteres glaube, weiß aber, dass ich damit nach wie vor keine Mehrheitsmeinung vertrete. Die westlich Intelligenz, die dem Kommunismus mehrheitlich die Stange gehalten hat und ihn um so lieber verteidigte, je weniger sie ihn aushalten musste, ist heute eifrig dabei, die Gefahren des Kapitalismus zu enthüllen, statt sich mit den Folgen des Kommunismus auseinander zu setzen. Das überlässt man den Opfern der kommunistischen Gewaltherrschaft und nimmt die Ergebnisse lieber nicht zur Kenntnis. Das Schwarzbuch des Kommunismus ist erschienen, aber weitgehend unbeachtet geblieben. Wie anders ist es zu erklären, dass sich die PDS heute in Potsdam dafür stark machen kann, dem Erfinder des politischen Massenmords und der Straflager für Politische Gefangene Lenin ein Denkmal wiederzuerrichten ohne Angst vor einem öffentlichen Aufschrei haben zu müssen?

Nach eher vorsichtigen Schätzungen des Politikwissenschaftlers Gunnar Heinsohn ist Lenin für vier Millionen Tote während des Bürgerkrieges nach dem Oktoberputsch 1917 und für weitere fünf Millionen tote Bauern auf Grund der rücksichtslosen Enteignungspolitik im gleichen Zeitraum verantwortlich. Trotzdem wird er immer noch als Revolutionär mit guten Absichten angesehen und wenn überhaupt Stalin für die blutigen Säuberungen, von denen die Menschen der Sowjetunion heimgesucht wurden verantwortlich gemacht

Nach dem schmachvollen Zusammenbruch des kommunistischen Regimes wollte sich der Westen keinesfalls als Sieger sehen. Das ist verständlich, denn der Westen sah sich nie in Konkurrenz zum Kommunismus, eher in einer unbeabsichtigten Konfrontation. Gleichwohl ist der weit verbreitete Unwille sich mit den Ursachen des Kollapses auseinanderzusetzen ein schwerer Fehler. Heute spielen die Linken nach Kolumbien, wo ein linker Regierungschef wieder sozialistische Wirtschaftsexperimente durchführt, die das Land in seiner Entwicklung zurückwerfen werden. Es ist wirklich erstaunlich, wie Geschichte ignoriert werden kann.

Selbst Filmemacher des Öffentlich-Rechtlichen Fernsehens scheinen ihren Verstand an der Garderobe abzugeben, wenn sie auf Cuba sind.

So habe ich kürzlich eine Sendung über Cuba gesehen, in der trotz bemühter Romantisierung des dortigen Lebens Bilder die bittere Armut der Menschen zeigten. Die Wohnungen waren nur mit dem Allernotwendigsten ausgestattet. Wenn man Sozialhilfeempfängern hierzulande diesen Standard zumuten würde, gäbe es ein biblisches Geschrei und die vereinigte Linke, aber auch geschockte Bürger würden die Unmenschlichkeit der Zustände mit schärfsten Worten anprangern. Wenn es um das noch sozialistische Cuba geht, fällt kein kritisches Wort. Im Gegenteil, offenbar in Hinblick auf mögliche Veränderungen nach dem Ableben Castros glaubte die Kommentatorin sagen zu müssen, dass sich die Kubaner kapitalistische Verhältnisse nicht bieten lassen würden, wenn die sozialen Errungenschaften des Landes nicht beibehalten würden. Damit meinte sie die kostenlose medizinische Betreuung auf

unterstem Niveau. Ob Dummheit oder Zynismus braucht uns hier nicht zu interessieren. Mich macht vor allem wütend, dass ich solche Sendungen mit meinen Rundfunkgebühren bezahlen muß. Dieselben Leute, die den real-existierenden Sozialismus in der DDR für ein vertretbares Experiment hielten machen weiter Meinung zugunsten sozialistischer Utopien. In den vergangenen Jahren sind in Nordkorea hunderttausende Menschen verhungert. Die Welt nahm kaum davon Kenntnis. Eifrige Aktivisten gegen die Todesstrafe für Gewaltverbrecher in amerikanischen Gefängnissen denken nicht einmal daran, ihre Stimme zu erheben, wenn im noch sozialistischen China Oppositionelle in Fußballstadien erschossen werden. Und wir sprechen hier nicht von den Zeiten des Kalten Krieges, sondern von Ereignissen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs.

Der Sozialismus ist zwar als Staatsform im Absterben, aber als Idee spukt er immer noch in vielen Köpfen herum.

Warum ist das so? Bei den Intellektuellen ist die sozialistische Idee so beliebt, weil sie so abstrakt ist, dass sie kaum Bezug zur Realität hat. Insofern ist das Verschwinden der realsozialistischen Polizeistaaten der sozialistischen Idee eher förderlich, weil sie nicht mehr an der schäbigen Realität gemessen werden kann. Gleichzeitig appelliert der Gleichheitsgedanke an uralte menschliche Instinkte, die noch aus der Zeit der Urhorde stammen. Damals war das Gleichheitsgebot eine Voraussetzung für das Überleben. Nur wenn sich der Schwächere darauf verlassen konnte, dass er den gleichen Anteil am Ertrag bekam, wie der Stärkste der Gruppe, konnte er sich sicher fühlen. Wie wenig innovativ dieses Lebensmodell ist, zeigt sich daran, dass die Urhorde über den längsten Zeitraum verglichen mit allen anderen Formen menschlichen Zusammenlebens existiert hat, ohne sich wesentlich zu verändern.

Man kann die menschliche Geschichte als eine Herausbildung der Individualität betrachten. Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, die die nötige Kraft aufbrachten, selbstbestimmt zu leben. Oft haben sie einen hohen Preis dafür bezahlt. Das hat die Entwicklung insgesamt zu mehr Individualität nicht aufgehalten. Kommunismus ist der Versuch die kollektivistische Lebensform mit Gewalt gegen die weitere Individualisierung durchzusetzen. Damit das gelingen konnte, musste erst einmal die wahrheitsgetreue Betrachtung der Realität aufgegeben werden. Zu den Gründungslegenden der kommunistischen Staaten gehört, dass sie in besonders zurückgebliebenen Ländern entstanden seien, wo das Leben der Menschen so schlecht gewesen sei, dass die Sehnsucht nach einem besseren Leben die Massen zur Revolution getrieben hätte.

Nichts davon ist wahr. Russland war zur Zeit des Oktoberputsches eine Demokratie, die einer reformierten Zarenherrschaft gefolgt war. Nach den Hungerjahren, die der Abschaffung der Leibeigenschaft gefolgt waren, eine Hungersnot, die den frischgebackenen Juristen Uljanow, der sich später Lenin nannte, so kalt ließ, dass er sich weigerte Geld für die Notleidenden zu spenden, also diesen Jahren folgte ein rasanter wirtschaftlicher Aufschwung, der den Lebensstandard der Gesamtbevölkerung enorm verbesserte.

Diese Entwicklung wurde nach der Machtergreifung der Bolschewiki abgewürgt. Das neue sozialistische Leben war mit einer Verelendung großer Teile arbeitenden Bevölkerung verbunden. Erst Mitte der fünfziger Jahre wurde das Allgemeine Lebensniveau, wie es kurz vor dem Oktoberputsch herrschte, wieder erreicht. Da war Stalin bereits tot und Chruschtschow hatte die Politik des Tauwetters, die eine leichte Liberalisierung der Wirtschaft brachte, eingeleitet. Es waren auch keineswegs die werktätigen Massen, die sich zum Sturz der jungen Demokratie erhoben hatten, sondern einige wenige Putschisten vertrieben die Provisorische Regierung aus dem Winterpalast, wo zum Schluß nur ein Frauenbataillon und Offiziersschüler zur Verteidigung des rechtmäßig gewählten Staatschefs Kerenski bereit standen. War der Machtwechsel in Petersburg noch relativ unblutig verlaufen, etablierte sich das bolschewistische Regime in den Jahren des Bürgerkrieges mit blutiger Gewalt. Es ist übrigens eine weitere Legende, dass die junge Sowjetmacht auf die geballte Ablehnung des

Westens gestoßen wäre. Vielmehr gab es zahlreiche Sympathisanten der Bolschewisten im Westen und jede Menge materieller Unterstützung, nicht nur von Einzelpersonen. Auch die Länder, die nach dem Zweiten Weltkrieg mit Billigung und aktiver Hilfe der Westlichen Staaten dem Sowjetischen Block einverleibt wurden, gehörten keineswegs zu den ökonomisch Schwächsten. Im Gegenteil. Die damalige Tschechoslowakei eines der am weitesten entwickelten und wohlhabensten Länder in Europa. Ebenso Ungarn. Selbst Teile von Rumänien, das unter den Kommunisten zum Armenhaus Europas wurde, übertrafen höchstens von Albanien, waren kurz nach dem Krieg auf einem Niveau mit Österreich. Die ehemalige DDR befand sich keineswegs auf dem Gebiet des ehemals rückständigsten Teils Deutschlands, wie man uns Kinder in der Schule glauben lassen wollte, um den enormen Unterschied im Lebensniveau in Ost-, und Westdeutschland zu erklären. Im Gegenteil, mit dem mitteldeutschen Industriegebiet war eine der technologisch am höchsten entwickelte Regionen Deutschlands zur DDR gekommen. Allerdings büßte sie ihren Vorsprung sehr schnell ein. Im nachhinein erkennt man besser als es im Kalten Krieg möglich war, dass die Länder, die unter kommunistische Gewaltherrschaft gerieten, aus der Entwicklung heraus fielen und nur mit größter Mühe und unter Verbrauch er geerbten Substanz notdürftig Anschluß an den technologischen Fortschritt halten konnten. Am Schluß wurde, um nur ein Beispiel zu nennen, in der DDR für über 500 Mark pro Stück ein Computerchip produziert, der auf dem Weltmarkt in besserer Qualität für drei Dollar zu haben war. Es sind neben den direkten Opfern kommunistischer Gewaltherrschaft vor allem die vorenthaltenen Lebenschancen für die Menschen, die sich verheerend auf die Bilanz des Kommunismus auswirken. Besonders schlimm waren die Staaten der ehemaligen Sowjetunion betroffen, die mehr als siebzig Jahre unter diesem Joch leben mussten. Wenn wir heute die Ereignisse in der Ukraine verfolgen, wer denkt an die schätzungsweise zehn Millionen ukrainische Bauern, die Stalin gewollt verhungern ließ? Schon die Zeitgenossen dieser Tragödie hatten keinen Blick für das unfassbare Elend, was sich in der Gegend von Charkow oder entlang der Bahnlinie Odessa-Simpferpol durchaus vor den Augen der Öffentlichkeit abspielte. Wer denkt an die Krimtataren, die Stalin wie viele andere kleine Völker aus ihrer angestammten Heimat verschleppen ließ, ohne das es ihnen auch nur erlaubt war, das Lebensnotwendigste mitzunehmen? Wer denkt an die Gefangenen und Toten des Archipel Gulag, wo in den Dreißiger Jahren Gefangene und Wächter mitten in der eiskalten Schneewüste hinter dem Polarkreis einfach ohne Hilfsmittel abgesetzt wurden und gemeinsam erfroren? Wer denkt, wenn vom Zweiten Weltkrieg die Rede ist an die blutjungen sowjetischen Soldaten, die an der Front ohne Waffen ins gegnerische Feuer geschickt wurden und die von den eigenen Leuten erschossen wurden, wenn sie zurückwichen? Bis heute sind diese und andere Verbrechen des Kommunismus nicht wirklich bekannt. Und es gibt nach wie vor starke Kräfte, die eine Diskussion über alle diese Themen verhindern wollen. Die Apologie des Kommunismus ist die Lebenslüge des Westens, speziell der westlichen Intelligenz. Sie hat die Augen vor der totalitären Wirklichkeit des real existierenden Sozialismus fest verschlossen und sie kultiviert auch im Nachhinein lieber ihre Scheuklappen als sich mit ihren fatalen Irrtümern auseinander zu setzen. Das hat Folgen. Im vereinten Deutschland sind die Stützen des DDR-Regimes bestens versorgt, während die Menschen, die Widerstand geleistet haben und dafür mit Gefängnisaufenthalt, Berufsverbot und Schikanen im täglichen Leben bezahlt haben, auf unterstem Sozialhilfeniveau leben müssen. Die Botschaft, die dadurch vermittelt wird, ist verheerend: Widerstand lohnt sich nicht, Zivilcourage, die doch allenthalben gefordert wird, wird nicht honoriert. Das ist kein gutes Vorbild für unsere Kinder. Deshalb dürfen wir nicht aufhören nach auf diesen Missstand hinzuweisen und eine Korrektur zu verlangen.